

SCHULE inklusiv

Vielfalt nutzen – Bildungsgerechtigkeit schaffen



Im Abo enthalten:
SCHULE inklusiv
digital

Wertschätzung



THEMA

- Wertschätzung im Schulkontext
- Führen mit Wertschätzung

TOOLBOX

- Praxisbeispiele Team-Zeit/Beratungsrunden
- Die Forschungskonferenz

MAGAZIN

- Leistungsbeurteilung im inkl. Unterricht der Sek. I
- Der Einfluss der Lehrkräfte

Wertschätzung auf Distanz

Ansätze für konstruktive Beziehungen voller Wertschätzung im Onlinelearning

Das Gefühl von Geborgenheit, der Wertschätzung und Anerkennung ist grundlegend für erfolgreiches Lernen. Doch wie kann es Lehrenden und Lernenden gelingen, eine solch motivierende und vertrauensvolle Atmosphäre auch im Onlinelearning zu schaffen? Dieser Beitrag möchte Möglichkeiten anhand dreier Ansätze aufzeigen.

Der (junge) Mensch braucht Anerkennung

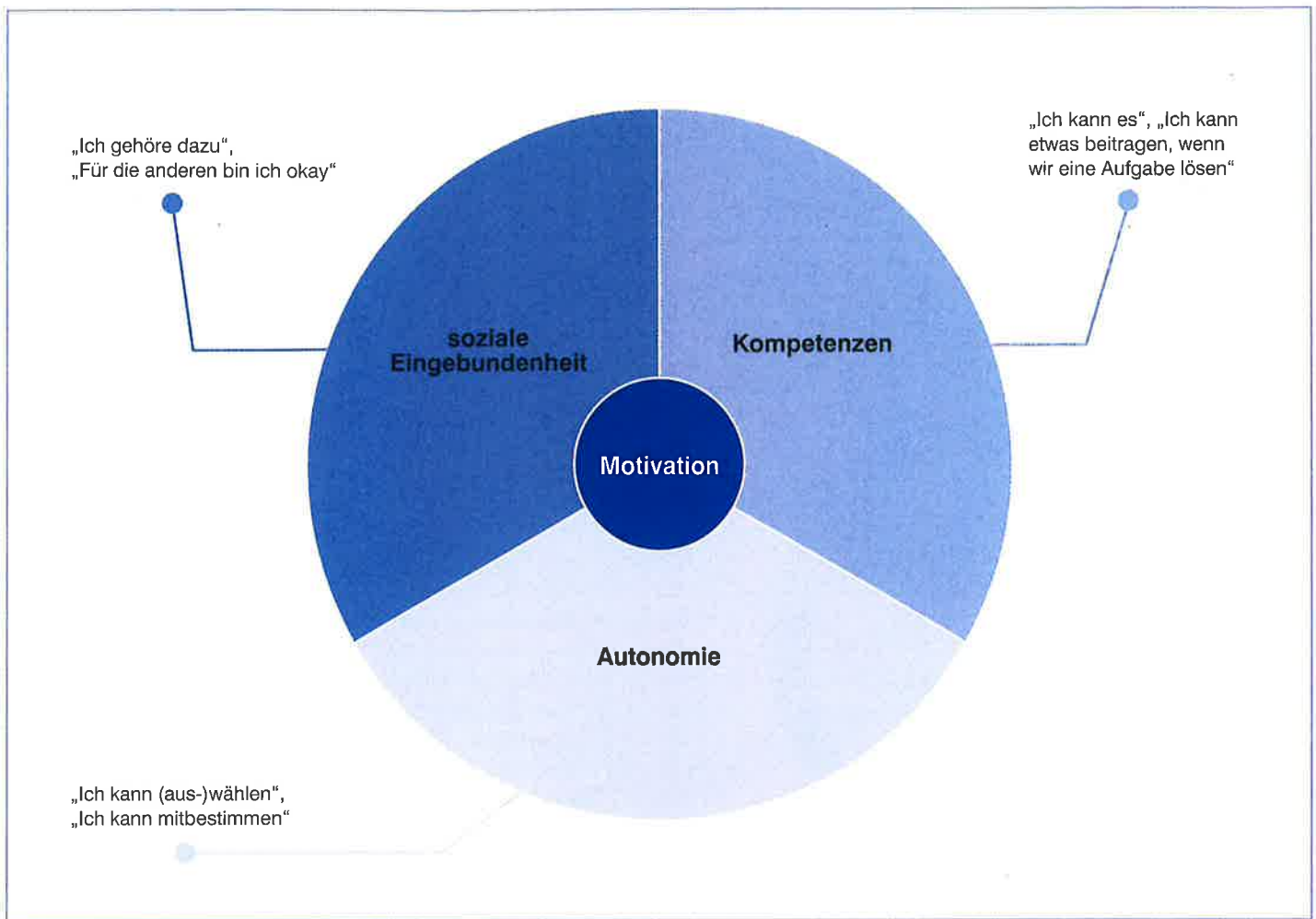
Menschen sind soziale Wesen und auf konstruktive Beziehungen angewiesen. Gerade Kinder und Jugendliche brauchen von Anerkennung und Wertschätzung geprägte Beziehungen zu Eltern, Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrkräften. „Kern aller menschlichen Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben“ (Bauer 2008, S. 23). Unterricht kann deshalb auch als Beziehungsarbeit bezeichnet werden (Hattie und Zierer 2016). Damit erfahren Lehren, Erziehen, Coachen, Fördern oder Beurteilen eine bedeutsame Ergänzung. Sie basieren immer auf sozialer Interaktion, auf Beziehung. Zwar ist der Begriff Beziehung eigentlich wertfrei. Beziehungen werden dennoch qualitativ erfahren. Auch in der Schule sind Beziehungen beispielsweise schwierig oder befruchtend, gut oder schlecht, einengend oder ermöglichend. Entsprechend ist es für Lehrkräfte unmöglich, im Unterricht keine Beziehung zu ihren Schülerinnen und Schülern zu haben, auch wenn Lehrkräfte sich oft eher als Fachpersonen für Unterricht

und Wissensvermittlung sehen denn als Beziehungsgestalter, und der Beziehungsarbeit einen geringen Stellenwert beimessen. Demgegenüber sagt die Forschung, dass pädagogische Beziehungen auf das Lernen und den Lernerfolg, auf die Motivation, auf das Wohlbefinden und auf die Entwicklung des Selbst und der Selbstkompetenz wirken. So leisten gute Beziehungen einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Unterrichtsstörungen (Wettstein und Scherzinger 2019). Ohne sie sind Entwicklungs- und Lernprozesse gefährdet (Prengel 2013). Gerade Kinder in riskanten Lebenslagen sind besonders abhängig von guten pädagogischen Beziehungen. Gelingende Beziehungen beeinflussen auch das Wohlbefinden der Lehrkräfte positiv (Gingelmaier und Schwarzer 2019), während umgekehrt ungünstige, eher destruktive Interaktionen zwischen Lehrkräften und Lernenden dazu führen, dass Schülerinnen und Schüler unglücklich sind und ihr Lernen und ihre Leistungen beeinträchtigt werden. Entsprechend meint auch die Entwicklungspsychologin Lieselotte Ahnert in der Wochenzeitung ZEIT vom 20. August 2020: „Ohne Bindung keine Bildung“, und äußert sich im Artikel besorgt darüber, dass es Kindern

in der Zeit der Schulschließungen oft auch schwergefallen sei, sich für das Lernen zu motivieren – „durch den geringen Kontakt zu ihren Lehrkräften wussten viele gar nicht mehr, wozu und für wen sie lernen sollten“.

Beziehungsgestaltung im Onlinemodus

Grundlegend für erfolgreiches Lernen ist eine Atmosphäre der Geborgenheit, der Wertschätzung und Anerkennung sowie des Vertrauens und Zutrauens. Dazu brauchen Menschen die Möglichkeit, mit anderen zu kooperieren und tragende Beziehungen aufzubauen. Das motiviert sie nachhaltig (Bauer 2008, S. 63). Doch wie kann das Lehrerinnen und Lehrern im Onlineunterricht gelingen? Wie Geborgenheit schaffen, wenn vielleicht 26 Lernende an ihren Bildschirmen sitzen und Kommunikation und Interaktion stark eingeschränkt sind? Wie gegenseitige Wertschätzung aussprechen, wenn nur wenige Gesprächsminuten pro Schülerin oder Schüler zur Verfügung stehen? Wie Vertrauen und Zutrauen entwickeln und zeigen, wenn Lehrerinnen und Lehrer wenig Einblick nehmen können in die Lern- und Arbeitsprozesse der



Schülerinnen und Schüler? Wie die persönliche Begrüßung aller Schülerinnen und Schüler vor Unterrichtsbeginn ersetzen, mit der man sie bisher per Handschlag willkommen heißen hat? Wenn es bisher zum Unterrichtsstil gehörte, im Klassengespräch geduldig abzuwarten, wenn eine Schülerin, ein Schüler eine gestellte Frage nicht rasch genug und vollständig beantworten konnte, sondern sie/ihn auch zu unterstützen, ihr/ihm Mut zu machen und ihr/sein Resultat abschließend zu würdigen – wie soll das im Onlinelearning funktionieren?

Im Folgenden werden drei unterschiedliche Ansätze vorgestellt, wie konstruktive Beziehungen voller Wertschätzung und Anerkennung auch im Onlinelearning gestaltet werden können. Die verschiedenen Ansätze können auch miteinander kombiniert werden. Zuerst wird das

5-Komponentenmodell zum Beziehungsaufbau von Bauer (2008) vorgestellt (Abb. 1). Anschließend wird die Bedeutung des Vertrauens mit entsprechenden Empfehlungen für den Vertrauensaufbau thematisiert. Zuletzt wird die Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan (1993) und ihre zentrale Wirkung für das schulische Lernen illustriert.

1. Ansatz

Fünf Komponenten für eine konstruktive Beziehungsgestaltung im Onlinelearning

Der Arzt, Psychiater und Neurobiologe Joachim Bauer nennt folgende fünf förderlichen Komponenten für eine wertschätzende Beziehungsgestaltung (2008): Sehen und gesehen werden, gemeinsame Aufmerksamkeit gegenüber etwas Drittem, emotionale Resonanz, gemeinsames Handeln sowie wechselseitiges

Verstehen von Motiven und Absichten. Die Komponenten werden kurz begründet und es werden Vorgehensvorschläge vorgestellt:

1. Menschen wollen sehen und gesehen werden! Sie wollen als Person wahrgenommen werden. Mit Nichtbeachtung gestraft zu werden, killt automatisch die Motivation. Sich unbeachtet zu fühlen, entzieht uns den „Sauerstoff des Seins“ (Prenzel 2008). Wer wahrgenommen wird, empfindet Wertschätzung und Anerkennung.

- Schülerinnen und Schüler regelmäßig individuell kontaktieren
- ihnen grundsätzlich wohlwollend begegnen
- Fortschritte benennen
- Zeitfenster im Wochen-/Monatsverlauf vereinbaren, in denen Lernende etwas präsentieren
- mit Schülerinnen und Schülern regelmäßig besprechen, wie sie

Abb. 1: Das 5-Komponentenmodell nach Bauer

den Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern erleben

2. Menschen brauchen geteilte Aufmerksamkeit! Einem Kind interessiert zuzuhören, das von einem Wochenendausschuss berichtet, von einem Hobby erzählt oder im Onlineunterricht eine Aufgabenstellung zu lösen versucht, bedeutet Teilnahme und Aufmerksamkeit. Sich desinteressiert zu zeigen oder sich abzuwenden, wird als Geringschätzung empfunden.



*Menschen wollen sehen
und gesehen werden!*

- sich Schülerinnen und Schülern, die im Gespräch etwas vorstellen oder fragen, echt zuwenden und Interesse zeigen.
- die Lernfortschritte diskutieren und insbesondere Misserfolgsängstlichen ihre kontinuierlichen Bemühungen aufzeigen, was insbesondere für ihre Leistungsbereitschaft förderlich ist.
- Lernschwierigkeiten von Lernenden ernst nehmen, ihnen verschiedene Unterstützungsangebote machen und Geduld aussprechen.

3. Emotionale Resonanz: Verbindend und stark motivierend wirkt, wenn sich Lehrende in die Stimmung von Schülerinnen und Schülern einstimmen bzw. diesen gegenüber resonant sind. Frustrierten Lernenden, die eben eine schlechte Note zurück erhalten haben, zu sagen, Noten seien gar nicht so wichtig, könnte ein Beispiel sein für fehlende Resonanz.

- Schülerinnen und Schülern, die auch trotz großen Aufwands nur

kleine Fortschritte erzielen, Mitgefühl und Anerkennung für ihre Bemühungen aussprechen.

- Lernenden, die im Onlinemodus und ohne Kooperation und Austausch mit anderen Schülerinnen und Schülern weniger leistungsfähig sind, Verständnis aussprechen und Lösungswege diskutieren. Keine einfachen Ursachenzuschreibungen vornehmen („Hättest du mehr geübt, dann ...“).
- mit Lernenden, die im Onlinemodus aus verschiedenen Gründen leistungsfähiger werden, diese Leistungssteigerung ansprechen und Möglichkeiten für den Präsenzunterricht diskutieren.
- im Gespräch aufmerksam und innerlich achtsam sein.

4. Gemeinsames Handeln: Gemeinsam etwas unternehmen, stärkt die Beziehung. Nichts unternehmen zu wollen, signalisiert im Gegensatz dazu fehlendes Engagement und Interesse. Dies bewirkt bei Lernenden ebenfalls Desinteresse und lässt keine Motivation aufkommen.

- sich auf Onlinegespräche vorbereiten und sich die Vorbereitungen gegenseitig vorstellen
- mit Lernenden, die Mühe haben, ihr Onlinelearning wirksam zu strukturieren, regelmäßige, aber auch kurze, Kontaktzeiten vereinbaren (SMS, Videokonferenz, Telefonat, evtl. stabile Lerngemeinschaften usw.)
- mit jeweils mehreren Lernenden Lerngruppen bilden und gemeinsam Lern- und Arbeitsschwierigkeiten resp. -erfolge besprechen
- gemeinsam im Gespräch Lösungen für Lernschwierigkeiten und andere Herausforderungen suchen

5. Als wichtigstes Beziehungselement gilt das wechselseitige Verstehen von Motiven und Absichten. Das ist auch deshalb so schwierig einzulösen, weil Menschen eher dazu neigen, anderen gegenüber Vorannahmen zu treffen und zu kategorisieren. Leider wird dadurch verhindert, Ausgangslagen, Motive und damit mögliche Potenziale der anderen zu erkunden. Motive von

Vorgehensweisen, Vorlieben oder Abneigungen zu ergründen, braucht v. a. Zeit und Gespräche.

Versuchen, Motive und Absichten von Schülerinnen und Schülern nachzuvollziehen, z. B. weshalb wird ein Alltag mit Onlinelearning lernförderlich oder lernhinderlich strukturiert, welche Themen wecken hohes Interesse und welche gar keines, weshalb lernt gerade dieser Schüler/diese Schülerin im Onlinemodus viel wirksamer und jene Schülerin/jener Schüler fast nichts?

2. Ansatz

Vertrauen als Grundlage förderlicher Onlinegespräche

Auch im Onlinelearning treten Lernschwierigkeiten auf. Lernende erfahren regelmäßig, dass sie etwas auch beim vierten oder fünften Erklärungsversuch noch nicht verstehen oder nicht können. Deshalb ist auch für Onlinelerngespräche gegenseitiges Vertrauen zentral. Lernende wollen ihren Lehrkräften vertrauen. Roth nennt die Vertrauenswürdigkeit der Lehrkraft eine der wichtigsten lernfördernden Faktoren: „Das Gehirn des Lernenden fragt nämlich automatisch: Kann ich dem trauen, was der da sagt? Ist er kompetent, verlässlich? Weiß er, was er will?“ (2011, S. 195) Lernende, die ihren Lehrkräften vertrauen, schätzen deren menschliche Qualitäten höher ein und sehen mehr Möglichkeiten, am Unterricht gestaltend mitzuwirken. Zudem vertrauen sie sich ihnen mehr an und wenden sich schneller an sie (Schweer & Padberg 2002). Vertrauen Schülerinnen und Schüler ihrer Lehrkraft, glauben sie, mit ihr mehr zu lernen, sich besser einbringen und mitwirken zu können (Schweer & Padberg, ebd). Für Hattie gehört die Glaubwürdigkeit der Lehrkraft zu den stärksten Wirkfaktoren für Lernerfolg (Hattie & Zierer 2016). Wenn glaubwürdige Lehrkräfte Maßnahmen zur Lösung von Problemen zwischen Lehrenden und Lernenden oder zwischen Schülerinnen und Schülern vorschlagen, finden ihre

Interventionen höhere Akzeptanz (Schweer & Padberg 2002). Wie entwickelt sich Vertrauen? Stabile Vertrauensbeziehungen entwickeln sich über eine längere Zeit. Wie können Lehrkräfte den Vertrauensaufbau positiv beeinflussen? Schülerinnen und Schüler vertrauen ihren Lehrkräften eher (Petermann 2017), wenn diese

- einhalten, was sie versprechen und ankündigen (akzeptiert wird auch das Umsetzen negativer Konsequenzen), dadurch wird ihnen Transparenz, Gerechtigkeit und Fairness zugesprochen,
- eine hohe Selbstkontrolle haben,
- Geheimnisse nicht weitergeben,
- kooperativ handeln statt konkurrenzorientiert,
- fachlich kompetent sind,
- selbst ein gutes Selbstvertrauen haben.

Wichtig sind häufige positive Interaktionserfahrungen mit Lehrkräften. Zudem können positive Vorgehensweisen ihrer Lehrkräfte Vorbild sein für Kinder und Jugendliche, die (noch) über keine wirksamen Strategien im Vertrauensaufbau verfügen.

3. Ansatz

Die Selbstbestimmungstheorie zur Motivation als Grundlage für Wertschätzung im Onlinelearning

Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation der Psychologen Deci & Ryan (1993) ist im pädagogischen Kontext sehr relevant. So konnten sie nachweisen, dass sich ein Unterricht, der die psychologischen Grundbedürfnisse nach Kompetenz, Selbstbestimmung und sozialer Eingebundenheit berücksichtigt, äußerst wirksam auf die intrinsische und extrinsische Motivation von Lernenden auswirkt. Unterricht soll die Selbsterfahrung dieser drei psychologischen Grundbedürfnisse ermöglichen. Damit fokussiert die Selbstbestimmungstheorie auch die Thematik der Wertschätzung, indem sie die Lernenden und ihre Bedürfnisse grundsätzlich ernst nimmt.

Im Folgenden werden die drei Grundbedürfnisse kurz vorgestellt



und um Vorschläge für das Onlinelearning ergänzt (die Tipps sind ein Gemeinschaftswerk des schul-in-Teams, www.schul-in.ch).

Kompetenzerleben

Lernende engagieren sich aktiver und bleiben länger dran, wenn sie beim Lernen bedeutsamer Lerninhalte erleben, dass sie es (immer besser) können. Lernanlässe sollen es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich kompetent zu erleben. Zudem brauchen Schülerinnen und Schüler eine „Bühne“, auf der sie zeigen können, dass sie es können.

- mit einer Lerngruppe (3–5 Lernende) regelmäßig (wöchentlich/zweiwöchentlich) eine Onlinelearningkonferenz durchführen („Wie habt ihr euer Onlinelearning gestaltet? Was hat sich bewährt, was nicht? Welche eurer Stärken konntet ihr gut nutzen? Wofür?“)
- Lernfortschritte dokumentieren lassen (im Lerntagebuch, im Lernportfolio, im Lernordner usw.), als Lehrkraft entsprechende Notizen machen (bei Bedarf förderlich einsetzen)
- wertschätzende, lernförderliche und v. a. spezifische Rückmeldungen zu Lernbemühungen, Lernprozessen und Lernergebnissen geben

- individuelle Tages-/Wochenziele anregen und die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, diese zu dokumentieren
- jemandem aus der Klasse etwas beibringen/erklären („Ich kann gut ...“). Im Videochat ein Zeitgefäß für Peercoaching einrichten (Schülerinnen und Schüler beraten Schülerinnen und Schüler)
- ein Erklärvideo über ein Hobby herstellen

Positive Interaktionserfahrungen mit Lehrkräften sind wichtig.

Autonomieerleben

Haben die Schülerinnen und Schüler eine echte Wahl, erleben sie Mitbestimmung. Lernende fühlen sich auch autonom, wenn sie Aufgaben bearbeiten, die sie weder über- noch unterfordern, sondern herausfordern. Autonomie zuzulassen, bedeutet auch, den Lernenden zu vertrauen und ihnen zuzutrauen, dass sie es können. Können sie zudem eigene Interessen einbringen beim Lernen, fühlen sie sich autonom.

- unterschiedliche Aufgaben zur Verfügung stellen, die eine (Aus-)Wahl ermöglichen
- eigene Aufgaben, Spiele erfinden lassen
- zu freien Tätigkeiten anregen (z. B. Vertiefung von eigenen Interessen), dafür ein Zeitgefäß im

Wochenverlauf bezeichnen, diese Arbeiten der Schülerinnen und Schüler bewusst wertschätzen (Feedback)

- eigene (realistische) Ziele formulieren lassen und, wo möglich, Unterstützung (Lernmaterial, Coaching) bei der Zielerreichung anbieten
- ein Projekt bearbeiten lassen; dazu ein Projekttagbuch führen lassen, das regelmäßig besprochen wird („Wie bist du vorgegangen? Warum so und nicht anders? Was würdest du ggf. anders machen? Womit bist du zufrieden/unzufrieden?“)

Erleben von sozialer Eingebundenheit

Schülerinnen und Schüler haben einen sicheren Platz innerhalb der Klasse. Sie fühlen sich als Teil der Gruppe, können sich hier einbringen und ihr Beitrag wird geschätzt. Das Klima ist geprägt von gegenseitigem Wohlwollen und gegenseitiger Wertschätzung. Konflikte werden angesprochen und gemeinsam geklärt. Dann engagieren sich Lernende mehr, fühlen sich von anderen „gesehen“ und angenommen.

- regelmäßige Kontakt aufnehmen (zu vereinbarten Zeiten) und Interesse bekunden für die Situation der Schülerin, des Schülers, als Lehrkraft Buch führen über die Gespräche, damit ggf. Themen wieder angesprochen werden können (Telefon, Videokonferenz, Mail, Brief usw.)
- Zeitfenster für telefonische „Sprechstunden“ anbieten
- einmal pro Woche ein Zeitgefäß festlegen, in dem die Klasse gemeinsam eine Aufgabe bearbeitet (z. B. Rätsel, Strategiespiel)
- Lernaufgaben stellen, die von Lerngruppen bearbeitet und deren Lösungen anschließend in Videokonferenzen der ganzen Klasse vorgestellt werden
- ein elektronisches Klassentagebuch verfassen, an jedem Tag sind zwei Lernende für einen Eintrag verantwortlich
- Schülerinnen und Schüler dazu anregen, trotz Distanz

miteinander in Kontakt zu treten (via Skype, Telefon, Brief etc.) und einen regelmäßigen Austausch zu etablieren (Reihenfolge des „Rundtelefons“ variieren); bei älteren Schülerinnen und Schülern tägliche Gesprächsgefäße anregen

- Vorlesezeiten im Wochenverlauf einrichten (alle Stufen – Lehrkräfte lesen aus einem Buch vor oder Schülerinnen und Schüler lesen vor)

Fazit

Menschen wollen wertgeschätzt werden. Entsprechend brauchen Lernende wertschätzende Lehrkräfte, Mitschülerinnen und Mitschüler. Einen entsprechenden Präsenzunterricht zu gestalten, ist schon sehr herausfordernd – umso mehr trifft dies auf Onlinelearning zu. Der Distanzmodus schafft eine zusätzliche Hürde, die Lehrerinnen und Lehrer bewusst, systematisch und konsequent überwinden müssen, soll Onlinelearning lernwirksam sein. Wertschätzende Lehrkräfte zeigen dies (Eschelmüller u. a. 2020)

- durch fachliche Kompetenz und Hilfe (meine Lehrerin, mein Lehrer erkennt gut, was ich bereits kann und was noch nicht und hilft mir),
- durch Respekt (meine Lehrerin, mein Lehrer macht niemanden lächerlich. Sie/er hält Versprechen ein),
- durch Zugänglichkeit (meine Lehrerin, mein Lehrer nimmt sich Zeit für mich, ich kann offen mit ihr/ihm reden),
- durch Anerkennung (meine Lehrerin, mein Lehrer hat viel Geduld mit mir, wenn ich dran bin, wenn ich etwas gut kann, sagt sie/er mir das; wenn ich etwas noch nicht gut kann, sagt sie/er mir, was ich anders machen könnte),
- durch Ermutigung (meine Lehrerin, mein Lehrer ermutigt mich, kritisch und selbständig zu sein; wenn ich das mache,

schätzt sie/er das und diskutiert mit mir darüber).

Grundsätzlich können Lehrkräfte auch Wertschätzung zeigen, indem sie sich weniger auf die Schwächen und Defizite der Lernenden fokussieren, sondern auf deren Potenzial. Die Lernenden fühlen sich mehr wertgeschätzt, entdecken ihre Talente und lernen, über sich selbst hinauszuwachsen (Arnold 2019). Dann wissen Schülerinnen und Schüler auch im Onlinelearning eher, wozu und für wen sie lernen. ■

Literatur

- Arnold, R. (2019): *Ermöglichungsdidaktik. Ein Lernbuch*. Bern: Hep Verlag.
- Bauer, J. (2006). *Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren*. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag.
- Deci, E. & Ryan, R. M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 39 (2).
- Eschelmüller, M., Kummer Wyss, A. & Bärswyl, F. (2020): *Lerncoaching im Unterricht. Gesamtkonzeption und Praxis*. Bern: Schulverlag plus.
- Gingelmaier, S. & Schwarzer, N.-H. (2019). Beziehung, Beziehungsgestaltung und Mentalisieren. In: *Schweizer Zeitschrift für Heilpädagogik* 3/2019, S. 12–18.
- Hattie, J. & Zierer, K. (2016). Entwickle positive Beziehungen! In: *Pädagogik* 12/2016, S. 42–47.
- Petermann, F. (2017). Ver- und Zutrauen in der Schule. Psychologischer Hintergrund. In: *Pädagogik* 4/17, S. 33–35.
- Prengel, A. (2013). *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Prengel, A. (2008). Anerkennung als Kategorie pädagogischen Handelns. In: *Pädagogik* 2/08, S. 32–35.
- Roth, G. (2011/4). *Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schweer, M. K. W. & Padberg, J. (2002). *Vertrauen im Schulalltag. Eine pädagogische Herausforderung*. Neuwied, Kriftel: Luchterhand Verlag.
- Wettstein, A. & Scherzinger, M. (2019). *Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.



Michele Eschelmüller

leitet das Ressort
Unterrichtsentwicklung
und Lernbegleitung an der
Pädagogischen Hochschule
FHNW (Schweiz).